

SPORT

## Warum nun überall in Deutschland Surf-Parks entstehen sollen



Aktualisiert: 04.02.2022, 05:00 | Lesedauer: 7 Minuten

Hubert Wolf



„Lagune“ nennt die Betreiberfirma Elakari ihren für Krefeld geplanten Surfpark. Er soll noch 2023 öffnen.

Foto: stadt krefeld / kauth & von Buch  
Architekturbüro

**RUHRGEBIET.** An sieben Standorten in Deutschland sind Freizeitanlagen geplant, in denen Besucher wellenreiten können. Darunter zwei am und im Ruhrgebiet.

An der Flöz-Wilhelm- und an der Flöz-Zollverein-Straße in Werne hat sich passenderweise eher Gewerbe der kernigen Art niedergelassen: Das Auto kann man reparieren lassen, lackieren und über den Tüv bringen, ein Lkw-Fahrschüler lernt grad lenken in arg engen Kurven, und auf einem Feld parken die Reisebusse in Reih und Glied. Viele Gebäude der alten Zeche stehen noch, der Rest ist mager bewachsene Industriebrache.

Nach dem Ende der Zeche ‚Werne‘ 1975 hat die Stadt gesucht, gesucht und gesucht. Jetzt, 47 Jahre später, tut sich die Chance einer attraktiven neuen Nutzung auf. **Ein Investor will hier nicht nur einen Surfpark bauen, sondern gleich den größten der Welt.** Abgesehen vom Meer, darf man wohl annehmen.

**Surfen gilt als eine der am stärksten wachsenden Sportarten weltweit**

„If everybody had an ocean“, sangen die Beach Boys schon 1963: „Wenn jeder ein Meer hätte.“ Aber das ist es ja gerade: so viele Surfer, so wenig Meer, und dann auch noch meist ziemlich weit weg. Surfen ist olympisch geworden, gilt als eine der am stärksten wachsenden Sportarten weltweit und passt auch in seiner Ausübung allein und draußen ganz gut zum vorsichtigen Zeitgeist. Wie die Skihallen den Slalomlauf ins Flachland holten, sollen jetzt Surfparks diesen Wassersport ins Binnenland bringen.

## Bisher gibt es Surfparks in den USA, Großbritannien, Australien, der Schweiz



So soll die Anlage in Werne dann von oben aussehen.  
Foto: SURFWRLD/SCNCWAVE

Kein Wunder also, dass Investoren weltweit versuchen, vor die Welle zu kommen, die sie erahnen. Ausgehend von den USA (es heißt ja auch „Surfin’ USA“), angekommen in Australien, Großbritannien und der Schweiz, gibt es jetzt allein in Deutschland bereits mindestens sieben Standorte, wo potenzielle Betreiber viel Wind machen und willige Stadtverwaltungen bearbeiten, einen Surfpark bauen zu dürfen.

In Werne im äußersten Nordosten des Ruhrgebiets („Surfwrlld“, tatsächlich ohne o) Stade („Surf Garden“), Berlin („Surf Era“), Hallbergmoos („Surftown“, Europas größte, versteht sich), Fürstenwalde und Borna. Und in Krefeld, ganz knapp hinter dem äußersten Südwesten des Ruhrgebiets. Duisburg ist zum Greifen nah, Moers auch fast.

## Debatte in Krefeld über Energieverbrauch, Verkehr und Versiegelung

So knapp, dass das zum Ruhrgebiet zählende Moers Einwände entwickelt: Wegen der Lage der geplanten Anlage am Naherholungsgebiet Elfrather See fürchtet die Stadt, dass künftig sehr viele Menschen, von der Autobahn kommend, **durch Moers fahren, aber ihr Geld ärgerlicherweise in Krefeld lassen.**

Allerdings hat die Anlage hier, anders als an anderen Standorten, auch eine tiefgehende Umwelt-Debatte am Hals: Verkehr, Energieverbrauch, Versiegelung von Naherholung. Eine Bürgerinitiative gegen das Wellenreiten gibt es auch schon. Die Stadt Krefeld aber betont, man werde „nach Möglichkeit“ erneuerbare Energie nutzen oder Abwärme aus der nahen Müllverbrennung.

## „Unzählige bürokratische und finanzielle Hindernisse“



Ein Blick von Norden auf den geplanten Standort in Krefeld. Im Hintergrund der Elfrather See.  
Foto: Volker Herold / FUNKE Foto Services

Tatsächlich ähneln die Pläne sich fast überall wie ein Ei dem anderen, wenn man es nicht zu genau nimmt. Im Mittelpunkt steht eine große Wasserfläche: Mal werden 10 000 Quadratmeter genannt, mal 2,5 Hektar. Mit unterschiedlichen Techniken lassen sich künstliche Wellen bis zu zwei Metern Höhe erzeugen, die die sportlichen Kunden dann reiten. Im Umfeld: Trendsportanlagen, Gastronomie, Park- und Wohnmobilplätze, Surfschule. 2022 oder 2023 hätten die ersten Wellenparks eröffnen wollen, jetzt wird meist 2024 genannt.

Allerdings sind die Pläne auch keine Selbstläufer. Es gebe „unzählige bürokratische und finanzielle Hindernisse“, heißt es beim Internet-Portal „Surfnomade“. Daher seien solche Ankündigungen „mit einer gewissen Vorsicht zu betrachten. Nur, weil sich ein paar Leute zusammengetan haben, heißt das noch lange nicht, dass es jemals dazu kommt.“

## „Wenn es dir um Freiheit, Ferne und Abenteuer geht . . .“

Billig wird der Spaß nicht werden, der Investor in Werne etwa verkauft bereits für ein nicht definiertes erstes Betriebsjahr Stunden-Tickets für 49,90 Euro. Der „Surfnomade“ betrachtet die Wellenparks durchaus als Chance für seinen Sport und glaubt, dass man sich in den Anlagen sogar mehr Wellen schnappen kann als am Ozean.



kommen: „Aruba, Jamaica, uuh I wanna take her, Bermuda, Bahamas, come on pretty mama, Key Largo, Montego . . .“ Das ist Surfers Welt bisher. In ihr klingt Krefeld oder Werne eher exotisch. Falls man das so sagen kann.

## Surfpark in Werne soll in den kalten Monaten eine Forschungsanlage sein



Auf der Brachfläche der früheren Zeche soll der Werner Surfpark gebaut werden.  
Foto: SURFWRLD/SCNCWAVE

Sollten von 2024 an wirklich Wellenreiter nach Werne streben, ahnen sie vermutlich nicht, dass sie in Wirklichkeit in einer Forschungsanlage surfen. Denn der Ingenieur und Firmenchef Michael Detering, der die „Surfwrlld“ vorantreibt und dann betreibt, kommt aus der Wasserwirtschaft.

„Technisch gesprochen, bauen wir eine Großforschungsanlage, die im Sommer aussieht wie ein Surfpark und bei der man im Sommer den Forschungscharakter nicht wahrnehmen wird“, so Detering. Wasserbau und Wellenerzeugung würden robuster und vielseitiger, als es für eine reine Sportanlage nötig wäre. Wellen können dann bis zu drei Meter hoch sein, aber nur in der Wissenschaft. Für Sportler wären sie „nicht mehr surfbar und zu gefährlich“.

### Hochwasser- und Küstenschutz, Ufersicherung, Wellendynamik

In den Wintermonaten werde es in der Anlage um Themen gehen wie Hochwasser- und Küstenschutz, Ufersicherung und Sicherheit auf See. Auch Wellendynamik werde ein Thema: „Dafür sind Wasserbaulabore zu klein und Tests im Ozean zu gefährlich.“

Man sieht es schon: Der Mann ist nicht gerade der typische Investor. Er hatte einen Lehrauftrag an der RWTH Aachen (Institut für Wasserbau) und war viele Jahre zuständig für das Anlagenmanagement in Wasserkraftwerken. 2015 betreute er eines in Wales, neben dem ein Surfpark entstand. Das hielt Detering zunächst für eine Schnapsidee, sah aber dann, dass es funktionierte.

In Werne nun soll das Standbein Forschung in Herbst und Winter für Betrieb und Einkünfte sorgen, es surft dann ja niemand. „Surfwrlld“, die Wellenreiterwelt, heißt dann „Scncwawe“: Welle der Wssnschft.

*Immobilien im Ruhrgebiet: Wo wird gebaut? Wo entstehen Einfamilienhäuser? Mit unserem kostenlosen Immobilien-Newsletter bleiben Sie auf dem Laufenden rund um die Themen Mieten, Kaufen und Wohnen!*

**KOMMENTARE (2) >**

Mehr Artikel aus dieser Rubrik gibt's hier: Rhein und Ruhr

LESERKOMMENTARE (2)

**KOMMENTAR SCHREIBEN >**

sas1

04.02.2022 12:39

**Super!**

Schwimmbäder sind kaum vorhanden, oder marode, oder nur für den Schul-/Vereinsport geöffnet (oder eine Kombination davon) - aber wenigstens Surfanlagen werden neu eröffnet...

**MELDEN > ANTWORTEN >**

juisti

04.02.2022 11:52

Unglaublich, dass es für so einen klimaunfreundlichen Unfug Fördergeld gibt.

**MELDEN > ANTWORTEN >**

